

Die Sparkasse hatte Leichen im Keller

Von Simon Voigt

Als Nachtwächter verkleidet, führte Wilfried Hornburg durch Anklam und zeigte seinen Zuhörern die Stadt, die heute fast nicht mehr zu sehen ist. Vorstellungskraft war da sehr wichtig.

ANKLAM. Als sich die Sparkasse vor 15 Jahren am Pferdemarkt ein neues Gebäude errichten ließ, staunten die Arbeiter nicht schlecht, bei dem, was sie da beim Ausheben der Baugrube fanden. Mehrere Hundert Leichen – die genaue Zahl ließ sich nicht mehr bestimmen – lagen dort eng beieinander. „Ein Pestfriedhof aus dem Mittelalter“, vermutet Wilfried Hornburg, Leiter des Steintormuseums.

Immer, wenn diese Seuche über eine Stadt hereinbrach, forderte sie viele Menschenleben. Auch Anklam blieb da nicht verschont, und so hatten die Bürger ab und an ein unappetitliches Problem: Sie mussten sehr schnell einen ganzen Berg von Leichen bestatten. Oft blieb keine andere Lösung, als sie großflächig zu verscharren. Im Laufe der Zeit wurde der Friedhof verschlossen und erst am Ende des 20. Jahrhunderts wieder entdeckt. Die Gebeine bestattete man darauf erneut im Umland, bei einem der gefundenen Körper konnten Archäologen sogar eine sogenannte „Vernagelung“ feststellen. Die Hände waren mit langen Eisennägeln fixiert, ein Brauch, der die Rückkehr in die Welt der Lebenden verhindern sollte. Wenn es nach Hornburg ginge, dann hätte die Sparkasse diesen besonderen Fund aufbewahren und in dem Neubau ausstellen sollen.

Der Museumschef weiß viel zu erzählen über seine Stadt. Am Freitag lud er wie-

der zu einer „Nachtwächterführung“ ein, um den Anklamern einen ganz anderen Blick auf ihre Heimat zu vermitteln. Stille mit Laterne, Hellebarde, Hut und passendem Umhang verkörperte Hornburg selbst einen Nachtwächter. Einst war es Aufgabe dieser Männer, nach Sonnenuntergang durch die Straßen zu ziehen und nach dem Rechten zu sehen. Erst als die Polizei begann für Ruhe und Ordnung zu sorgen, wurde dieser Berufsstand überflüssig. In Anklam ist das noch keine Hundert Jahre her.

Der Wind piff an diesem Freitagabend eisig durch die Straßen und trotzdem versammelten sich über 50 Leute

am Markt, um den Wächter auf seiner Runde zu begleiten. Hornburg versetzte seine Zuhörer dabei in das Anklam, das heute fast verschwunden ist. Denn viel blieb bekanntlich nach der Zerstörung im Zweiten Weltkrieg nicht übrig und so verlangte es eine ganz gehörige Portion Vorstellungskraft, sich die alten Straßenzüge des Mittelalters und stolzen Bürgerhäuser der Hansezeit vor Augen zu rufen. Durch die vielen kleinen Details, die Hornburg vermittelte, fiel dies aber nicht weiter schwer.

Für Staunen und Gelächter sorgte auch der Brunnen vor der Nikolaikirche. Die Zuhörer erfuhren dort,

dass dort durchaus einmal Wasser geschöpft wurde, dieses aber genau genommen ungenießbar war. Erst durch einen bestimmten Veredelungsprozess verlor es die meisten seiner Keime und wurde länger haltbar: Das Bierbrauen. Nicht ohne Grund soll es einst mehr als 100 Brauereien in Anklam gegeben haben und egal ob groß oder klein – alle waren Biertrinker. Natürlich lag der Alkoholgehalt nicht bei den heutigen Werten.

Wer diese Führung verpasst hat, muss sich jetzt nicht weiter ärgern. Denn es soll weitere Touren dieser Art geben.



Der Nachtwächter umringt von seinen Zuhörern: An mehreren Stationen machte Wilfried Hornburg während seiner Tour Halt und erklärte, was sich an den Orten einst abspielte.



Der Nachtwächter führte sein Gefolge auch an diesem gotischen Giebelhaus in der Frauenstraße vorbei. Als letztes erhaltenes Bürgerhaus der Stadt zeugt es noch vom Charakter der Bauten aus der Hansezeit. Es wurde im 13. Jahrhundert errichtet.

FOTOS: SIMON VOIGT

300 Vertriebene und zwei Phänomene

Von Simon Voigt

Was für den Vorsitzenden ein Phänomen ist, ist für seine Mitglieder ganz normal: Mehr als 300 Besucher gab es beim Adventstreffen im Anklamer Volkshaus.

ANKLAM. Dass der Weihnachtsmann kommt, war bei Siegfried Leitzke und seinen sechs Geschwistern schon immer Tradition. Und Karpfen!

Das war damals in Hinterpommern schon so, und so kennt er es auch heute noch. Er war einer der über 300 Besucher bei der diesjährigen Adventsfeier, die der Bund der Vertriebenen (BdV) im Volkshaus ausrichtete.

„Wir sind eine große Schicksalsgemeinschaft, Flucht und Vertreibung haben uns zusammengebracht“, sagte Manfred Schukat, der Vorsitzende des hiesigen BdV-Kreisverbandes. Kurz

nach der Wende begann er mit seinem Mitstreiter Friedhelm Schülke, solche Treffen in Vorpommern zu veranstalten. Für ihn ist es ein „unerklärliches Phänomen“, dass die Besucherzahlen bis heute so hoch geblieben sind. „Das liegt an der herzlichen Atmosphäre“, sagt dazu eine Besucherin.

Und die vielen Gäste hatten auch etwas mitgebracht. Der Verein sammelte Weihnachtspäckchen, um sie zum

zweiten Advent mit der Fähre in das frühere Memelland zu bringen. Die Spenden gehen an die Schüler des deutsch-litauischen Hermann-Sudermann-Gymnasiums und die evangelische Diakoniestation „Sandora“ in Klaipeda (zu deutsch Memel) an der litauischen Ostseeküste. Außerdem sollen zwei deutsche Vereine beschenkt werden, die vor Ort aktiv sind. „Diese Menschen dort halten uns die Heimat warm“, sagte Schukat.

Neben der engagierten Mitarbeit der Vereinsmitglieder gibt es noch eine weitere Zutat, ohne die solche Treffen schlicht nicht vorstellbar sind: Der Bärenfang. Ein Likör nach altem ostpreussischen Rezept gebrannt und mit Honig und Gewürzen angereichert. „Ein Phänomen, der ist ganz schnell ausverkauft, das ist immer wieder der Wahnsinn“, sagt Heike Schulz am Verkaufstresen. 300 große und 6000 kleine Flaschen gingen allein in diesem Jahr bei den Veranstaltungen des Anklamer BdV über den Tisch. Mit Büchern lässt sich da nur ein Drittel so viel Geld umsetzen. „Das ist flüssige Heimatliteratur“, sagt Schülke.

Adventsrätsel: Was verbirgt sich hinter dieser Tür?

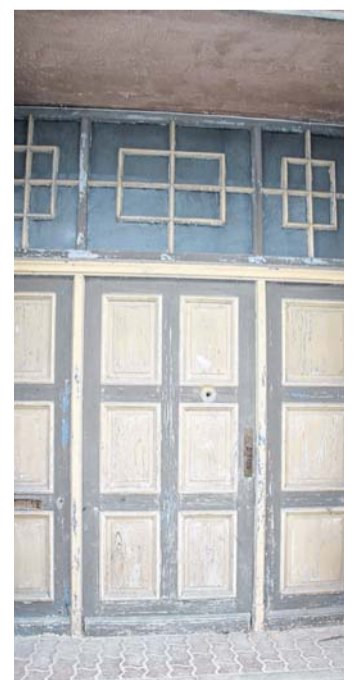
ANKLAM. Die Adventszeit hat begonnen, und mit dem ersten Dezember öffnen sich auch in Vorpommern die Türen der Adventskalender. Auch wir wollen Ihnen, liebe Leser, bis zum Heiligen Abend so manche Tür aus der Region zeigen. Und Sie ins Grübeln bringen: Denn heute startet unser Adventsrätsel.

In jeder Ausgabe bis Heiligabend gibt es eine geheimnisvolle Tür aus Anklam und der Region zu sehen. Raten Sie mit, wo diese Türen zu finden sind und sagen Sie uns, was sich hinter diesen verbirgt. Unter den Anrufern ziehen wir jeden Tag einen Gewinner. Als Preis gibt es eine kleine Adventsüberraschung.

Damit der Anfang nicht ganz so schwer wird, folgt nun ein kleiner Hinweis zu unserer ersten Tür: Nicht nur den Anklamern dürfte diese gut bekannt sein. Jeder, der zu früheren Zeiten in Anklam mit dem Recht in Berührung kam, dürfte sie kennen. Doch auch das heutzutage leer stehende Gebäude machte in der Peststadt in den vergangenen Jahren von sich Reden. Die Hanse sollte dort in großen

Plänen eine wichtige Rolle spielen. Geklappt hat das bislang nicht. So verfällt heute nicht nur die einst prachtvolle Tür...

Na, haben Sie die Tür erkannt? Dann teilen Sie uns Ihre Antwort heute zwischen 9.30 Uhr und 10 Uhr mit: Telefon 03971 206723.



Heute steht das Gebäude leer, in das einst diese Tür führte.

FOTO: FOETZKE



Die beiden Bäume zur Dekoration stiftete die Familie Siegfried und Gertrud Lau. FOTO: SIMON VOIGT